

Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat (Mk 8,1-9.14-21)

Schriftlesung: [5. Mose 8,7-18](#); [Markus 8,1-9.14-21](#)

Gebet: *Heiliger Gott, wir sind als Gemeinde vor dir und wir bitten dich: Öffne unsere Herzen, um dich zu schauen. Schärfe unseren Geist, um die Wahrheit erkennen und von Unwahrem unterscheiden zu können. Decke in uns durch deinen Heiligen Geist auf, wo du Veränderung in unserem Leben forderst. Schenk uns die Kraft unser Leben in deinem Angesicht zu leben und deine Wahrheit in die Welt hinauszutragen. Amen.*

Liebe Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus

In unserem Predigttext erzählt der Evangelist Markus, wie Jesus mit sieben Broten und ein paar kleinen Fischen 4000 Menschen zu essen gab. Dieses Vermehrungswunder klingt vielleicht bekannt. Es ist aber den wenigsten bewusst, dass wir von zwei unterschiedlichen Gelegenheiten Berichte haben, wo Jesus ein ähnliches Wunder vollbrachte.

Der Evangelist Markus erzählt uns im Kapitel 6 seines Evangeliums, dass Jesus in einer anderen Gelegenheit 5000 Männern, Frauen und Kinder noch nicht dazugerechnet, also wahrscheinlich weit mehr als 10 000 Menschen, mit fünf Broten und zwei Fischen sättigte, und noch viel blieb übrig.

Nun ist Jesus mit seinen Jüngern in einer anderen Gegend. Die Menschen, die Jesus zuhören, – wir erfahren am Schluss vom Abschnitt, dass es 4000 sind – sind bereits drei Tage vor Ort. Das Essen war ausgegangen und Jesus sagte seinen Jüngern:

«Mich jammert das Volk; denn sie halten nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen; und wenn ich sie nach Hause gehen lasse, ohne dass sie gegessen haben, so werden sie unterwegs verschmachten; sie sind ja auch zum Teil von weit her gekommen.» ([Mk 8,2–3](#) Menge2020)

Die Jünger verstehen es als Aufforderung, dass sie sich um die Verpflegung kümmern sollten. Sie reagieren hilflos: «Woher sollen wir für so viele Leute Brot holen?» Jesus fragt: «Wie viele Brote habt ihr denn?» «Sieben.» Jesus gibt die Anweisung: «Also, bitte alle zu Tisch setzen.» Und er dankt fürs Essen, beginnt zu verteilen. Ein paar kleine Fische liessen sich auch noch auffinden. Die Jünger verteilen das Brot und den Fisch, die Jesus ihnen in die Hand drückt. Alle 4000 Menschen essen. Alle werden satt. Es bleiben noch sieben Körbe voll Resten.

Jesus und die Jünger brechen mit dem Boot auf. Als sie unterwegs sind, merken die Jünger, dass es eine logistische Panne gegeben hatte: Sie hatten die Verpflegung vergessen. Sie hatten nur noch ein einziges Brot im Boot.

Jesus nimmt das zum Anlass, die Jünger zu warnen vor dem «Sauerteig der Pharisäer», damit ist der Unglaube der jüdischen Schriftgelehrten und ihre Ablehnung von Jesus

gemeint. Die Jünger aber nehmen das persönlich und meinen, dass Jesus ihnen das sagt, weil sie zu wenig Brot dabei hatten.

Die Reaktion von Jesus darauf lesen wir ab Vers 17:

*«Als Jesus das merkte, sagte er zu ihnen: Was macht ihr euch Gedanken darüber, dass ihr keine Brote [mitgenommen] habt? Begreift und versteht ihr denn immer noch nicht? Habt ihr auch jetzt noch ein Herz, das verhärtet ist? Ihr habt Augen und seht nicht, habt Ohren und hört nicht? Denkt ihr denn nicht daran: Als ich die fünf Brote für die 5000 brach, wie viele Körbe voll Brocken habt ihr da aufgehoben? Sie antworteten ihm: Zwölf. Und damals, als ich die sieben [Brote] für die 4000 [brach], wie viele Körbe habt ihr da mit den Brocken gefüllt, die ihr aufgehoben hattet? Sie antworteten: Sieben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr immer noch kein Verständnis?»
([Mk 8,17–21](#))*

Liebe Gemeinde, ich habe die Geschichte mit ein paar Schwerpunkten wiederholt und möchte euch drei Gedanken aufgrund dieser Bibelverse mitgeben:

1. Das offensichtliche Wunder der Versorgung

Das offensichtliche Wunder, das übernatürliche Ereignis in dieser Geschichte, ist die Vermehrung des Essens und die Versorgung einer Menschenmenge mit Nahrung, die niemals aus den vorhandenen Ressourcen satt geworden wäre.

Diese Geschichte fordert uns heraus, weil sie für unser aufgeklärtes Denken etwas sehr nach Hokusfokus riecht. Und doch ist das von Augenzeugen berichtet. Es passierte nicht nur einmal. Und die Versuche, das Wunder verstandesmäßig zu erklären, scheitern.

Diese Geschichte stellt uns vor eine Entscheidung. Entweder akzeptieren wir die Geschichte als Tatsachenbericht und glauben, dass Jesus fähig war, Brot sozusagen aus dem Nichts zu schaffen. Oder wir lehnen die Möglichkeit dieser Geschichte ab, und lehnen damit auch die Möglichkeit ab, dass Jesus zu einem solchen Wunder fähig ist.

Die Haltung, die wir zu dieser Geschichte einnehmen, zeigt unsere Haltung gegenüber Gott. Der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und alles, was in ihnen ist, hat sich in Jesus offenbart. Er wurde in Jesus Mensch. Wenn wir diese Geschichte für unmöglich halten, dann glauben wir entweder nicht an die Macht Gottes, oder wir glauben nicht daran, dass Jesus Gott ist. Und beides ist ein Problem. Denn das Vertrauen auf die Versorgung Gottes ist abhängig davon, dass Gott dazu fähig ist, und dass Jesus Gott ist.

Nur wenn wir glauben, dass Gott fähig ist, uns zu versorgen, werden wir auch alles von ihm erwarten. Sonst werden wir uns nicht auf ihn verlassen und werden im Zweifelsfall unsere Hilfe woanders suchen. Entgegen unserem Bauchgefühl beginnt die Versorgung Gottes nicht bei unserem Körper, sondern bei unserer Seele.

Er hat dafür gesorgt, dass für unsere Seele gesorgt ist. Dieser Punkt steht und fällt damit, dass Jesus Gott ist. Denn Jesus ist das Brot, das Gott uns vom Himmel geschickt hat. Jesus ist das Brot, das für uns gebrochen wurde, und uns zum ewigen Leben dient (vgl.

[Mk 14,22-25](#)). Indem wir uns Jesus ganz anvertrauen und glauben, dass er sein Leben hingegeben hat, damit unsere Sünden vergeben werden können, haben wir teil am Brot des Lebens. Wenn wir das nicht glauben, dann können wir noch so viel von Jesus reden, in die Kirche gehen, und am Abendmahl teilnehmen: Wir sind trotzdem verloren und getrennt von Gott.

Gott sorgt für unsere Seele, indem er uns Jesus gegeben hat. Und mit Jesus wird unsere Seele satt und wir haben Leben bei Gott (vgl. die Ausführungen Jesu in [Joh 6,22-59](#)). Aber Gott sorgt nicht nur für die Seele, sondern der Körper gehört eben auch dazu. Das führt uns zum zweiten Punkt:

2. Jesus sorgt für den Körper

Jesus sagt seinen Jüngern nach drei Tagen nicht: «So, leider hat zwar niemand zu essen, aber immerhin haben alle 4000 Menschen meine gute Botschaft gehört. Ihr könnt jetzt alle nach Hause schicken.» Jesus sagt: «Mich jammert das Volk; denn sie halten nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen; und wenn ich sie nach Hause gehen lasse, ohne dass sie gegessen haben, so werden sie unterwegs verschmachten.» ([Mk 8,2-3](#))

Das, liebe Gemeinde, ist die Fürsorge Gottes für den ganzen Menschen. Es ist für Jesus nicht das notwendige Übel, dass er nun auch noch den Hunger der Leute stillen muss. Sondern es ist etwas, was ihn bewegt. Das Leiden bzw. die Not der Menschen lässt Gott nicht kalt.

Das Herz Gottes für die Not der Menschen war der Grund, warum Jesus überhaupt auf diese Welt kam. «Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.» ([Joh 3,16](#)) Darum ist es eigentlich klar, dass er sich auch für unser körperliche Wohl interessiert. Und er kann uns sättigen und gibt uns sogar im Überfluss mehr als genug.

Die Bibel ist voll von Verheissungen, dass die Menschen, die Gott um Hilfe anrufen, bei ihm Gehör finden, eben gerade auch in Dingen der alltäglichen Versorgung – Essen, Kleidung und Wohnung (vgl. [Ps 145,15-21](#); [Mt 6,25-34](#); [7,7-11](#); [Mk 11,24-26](#) u.v.m.).

Das führt uns zum dritten und letzten Gedanken:

3. Geistliche Vergesslichkeit – geistliche Verhärtung

Als Jesus die Jünger auffordert, für die Verpflegung der 4000 zu sorgen, reagieren sie, wie wenn sie die Macht Jesu noch nie erlebt hätten. «Woher sollen wir soviel Brot hernehmen?», fragen sie. Kaum hat Jesus zum zweiten Mal das Wunder der Essenvermehrung gemacht, sind sie wieder unterwegs und haben die Pausenbrote vergessen. Als sie es bemerken, fangen sie gleich wieder an, sich zu sorgen und Gedanken dazu zu machen. Und man spürt an dieser Stelle im Text, wie Jesus sich über seine Jünger aufregt:

«Was macht ihr euch Gedanken darüber, dass ihr keine Brote [mitgenommen] habt? Begreift und versteht ihr denn immer noch nicht? Habt ihr auch jetzt noch ein Herz, das verhärtet ist? Ihr habt Augen und seht nicht, habt Ohren und hört nicht? [Ihr habt doch erlebt, wie ich mit fünf Broten die 5000 und mit sieben Broten die 4000 satt gemacht habe, und noch übrig geblieben ist.] Habt ihr immer noch kein Verständnis?» ([Mk 8,17–21](#))

Liebe Gemeinde, diese Frage gilt vielleicht auch uns – auch dir und mir. Wie oft haben wir bereits Gottes Versorgung erlebt? Das warme Bett, die trockene Wohnung, die bequemen Kleider und das Essen auf dem Tisch – das sind alles Momente von Gottes Versorgung. Dann gibt es die besonderen Situationen, in denen unverhofft und oftmals unerklärlich Lösungen erschienen, der genau richtige Geldbetrag zusätzlich reinkam, sogenannte «Zufälle» zusammenfielen. In diesen Momenten wird Gottes Versorgung besonders fassbar.

Aber wie oft stehen wir mit unseren Nöten und Sorgen da, wie wenn wir Gottes Versorgung noch nie erlebt hätten. Plötzlich scheint alles vergessen, was Gott in der Vergangenheit Gutes an uns getan hat. In den Momenten wird die Frage Jesu persönlich: «Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Habt ihr auch jetzt noch ein Herz, das verhärtet ist?»

Liebe Gemeinde, die Bibel ist voll von Aufrufen, dass wir nicht vergessen sollen, wie der bekannte Vers aus [Psalm 103,2](#): «Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!» Im alten Israel hat Gott Feste festgelegt, die jedes Jahr daran erinnern sollen, was Gott Gutes an ihnen getan hat. Wir können diese Tradition weiterführen. Wir nutzen zum Beispiel die Geburtstage unserer Kinder bewusst auch dafür, um Gott für unsere Kinder zu danken. Ein Dankestagebuch, wo wir Gottes Segnungen aufschreiben, hilft auch gegen die geistliche Vergesslichkeit. Es gibt da unterschiedliche Vorsorgestrategien, um im Not-fall nicht in die Vergesslichkeit zu rutschen.

Letztlich liefert die Argumentation von Paulus im Römerbrief das alles schlagende Argument: «Gott hat sogar seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dem Tod ausgeliefert. Sollte er uns da noch etwas vorenthalten?» ([Röm 8,29](#) Hfa)

Darum schliesse ich ganz im Sinne von Erntedank mit dem Beginn eines Liedes: «Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn er hat dir viel Gutes getan.»

Amen.

Zum persönlichen Weiterdenken

A. Jesus ist das Brot, das wirklich satt macht. Die Jünger sorgen sich um ein einziges Brot im Boot, und dabei sitzt der im Boot, der selbst das Brot des Lebens ist. Wer Jesus hat, dem fehlt im Kern nichts: Er hat sich für uns brechen lassen (vgl. Mk 14,22-25) und mit ihm haben wir alles (vgl. Röm 8,32).

Anwendung: Wenn dich eine Sorge im Griff hat, frage zuerst: «Habe ich Jesus?» Danke ihm für das, was du in ihm längst hast (Vergebung, Leben, Gemeinschaft mit Gott), und bring dann deine konkrete Not zu ihm.

B. Sorgen gehören ins Gebet: Jesus lässt sich vom Hunger der Menge bewegen. Bedürfnisse sind also nicht Unglaube; zum Problem werden sie, wenn wir sie allein tragen, statt sie Gott zu nennen (vgl. Phil 4,6). **Anwendung:** Verwandle eine konkrete Sorge noch heute in ein konkretes Gebet, mit Bitte und Dank für frühere Hilfe.

C. Erinnerung braucht feste Rhythmen. Die Jünger hatten zwei Wunder erlebt und vergassen es trotzdem. Darum gab Gott Israel feste Feste, und Jesus setzte das Abendmahl ein. **Anwendung:** Führe einen festen Moment des Rückblicks ein, zum Beispiel am Abend oder einmal in der Woche drei Dinge notieren, für die du dankbar bist.